



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Wandertage in der Heimat**

**Frevert, Friedrich**

**Detmold, 1910**

Pfingstmorgen im Walde.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-12490**

### Pfingstmorgen im Walde.

Am Pfingstfest wandre in den Wald hinaus,  
Da wölben sich die weiten Kirchenhallen,  
So tief, so dunkel und so feierlich,  
Und wieder voll geheimnisvoller Lichter.  
Wie Pfeiler eines Münsters steh'n die Stämme,  
Und durch der Aeste mächtiges Gewölbe  
Strahlt mild der Sonne Licht, des Himmels Blau.

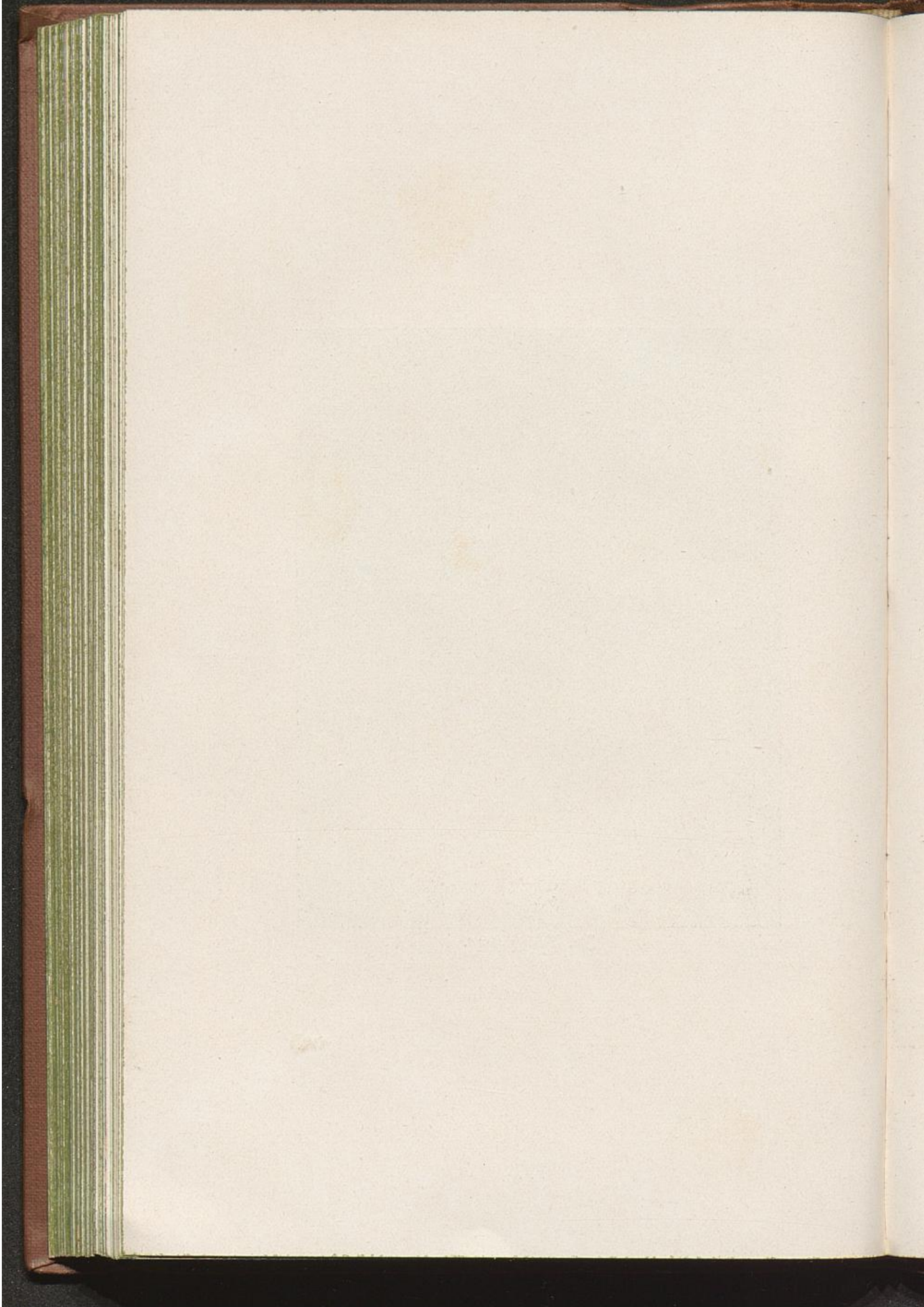
Die Eichen steh'n wie Männer, Stamm an  
Stamm,  
Die Tanne hält die Wacht am Bergeshang,  
Die Birke wiegt ihr Mädchenhaupt im Licht,  
Frau Esche breitet ihre Fächer aus,  
Die Buche hebt ihr königliches Haupt.

Setzt frommes Schweigen, tiefe Waldesstille,  
Dann leises Rauschen in den hohen Kronen,  
Hier Quellgeriesel, dort des Waldbachs Brausen.  
Wie Orgeltöne zieht es durch das Laß,  
So mild und weich und voll. Im Blätter-  
rauschen  
Singt uns der Wald sein uralt ew'ges Lied.

Wenn Frühlingswinde durch die Lande ziehn,  
Dann kleidet sich der Wald in lichtiges Grün.  
Das Laub ist zart und dünn, das Sonnenlicht  
Zuckt spielend um des Laubes grün Gegitter,  
Und leise Düste fließen durch den Wald.  
Die blauen Leberblümchen wachen auf,  
Die Veilchen duften, Anemonen blühen



Im Büchenberge.



Die Brombeerstaude schlingt sich um den  
Schlehdorn,  
Die Winde hängt die weißen Kelche auf,  
Der Seidelbast schwenkt seine roten Fahnen,  
Die wilde Rose nickt vom grünen Strauche:  
Ein Ringelreigen voller Lust und Scherz.  
Das Pfingstfest naht, das lieblichste der Feste.

Da singt der Bach sein frohes Wanderlied,  
Er murmelt, rauscht und rieselt, lispelt, gurgelt,  
Die Sonnenstrahlen küssen seine Wellen,  
Libellen schweben über seinem Schilf,  
Bergißmeinnicht erblüht an seinen Ufern.  
Wie Pfeile huschen Fische durch die Flut,  
Und gleißend glänzen ihre Silberschuppen.

Der Vögel Pfingstlied klingt von Baum zu Baum  
Wie Jubelton und helles Liebesjauchzen,  
Des Waldes Duft und Glanz wird Melodie.  
Aus dichtem Blütenhag klingt duftberauscht  
Das hohe Frühlingslied der Nachtigall  
Und singt von Blumenduft und Blütenschmelz.

Da haucht ein heißer Atem durch das Tal,  
Die Vögel flattern ängstlich im Gebüsch.  
Gewölk zieht auf, es donnert in der Ferne.  
Der Tag wird Nacht. Da zuckt es blendend  
nieder,

Und majestätisch rollt des Himmels Donner.  
Der Regen rauscht in den bewegten Kronen,  
Der Wald fängt ihn in seinen Armen auf  
Und lenkt ihn sorglich in der Erde Tiefen.  
Am Bergkamm ziehn die Wolken in die Ferne,  
Durch Waldeswipfel blickt der Strahl der Sonne

Und spiegelt sich in Millionen Tropfen.  
Die an den Gräsern und den Kräutern blißen.

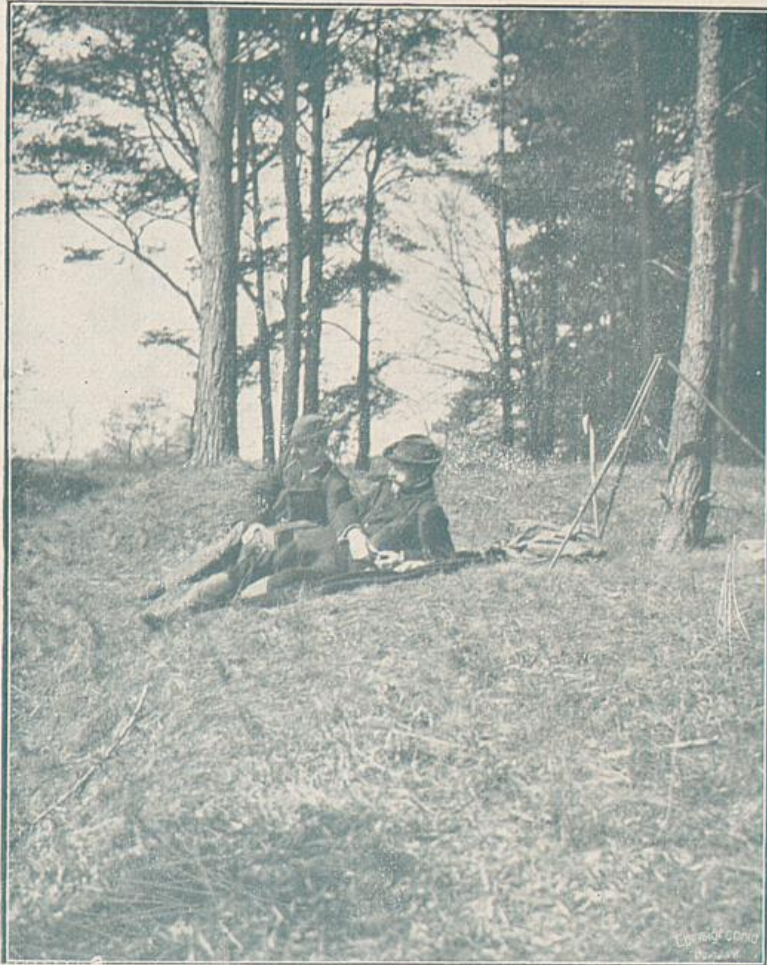
In Waldesmitten liegt die stille Wiese,  
Wie eines Kindes aufgeschlagnes Auge.  
Eidechsen schlüpfen durch das fette Grün,  
Die Waldmaus eilt behend durch dichte Wurzeln,  
Ein Schmetterling schwebt lautlos aus dem  
Walde

Und schlürft begierig von dem Honigtranke,  
Den ihm die Sonne reich und gut gefelkert.

Die schlanken Läufe sorgsam hebend, tritt  
Das Reh behutsam aus des Dickichts Schatten.  
Mit schwarzen Augen sieht sich's forschend um,  
Bewegt die Ohren, sichert mit der Nase  
Und schreitet langsam durch das hohe Gras.  
Die andern kommen nach, ein ganzes Rudel,  
Die Kälbchen spielen harmlos um die Mutter.  
Da fracht ein Zweig, die Köpfe schnellen auf,  
Verschwunden ist das Wild im Waldeschatten.

Der Wald wird hell. Wie durch ein grünes Tor  
Schaust Du vom Berghang in die Tiefe nieder.  
Inmitten roter Dächer ragt ein Turm,  
Und weithin breitet sich die blaue Ferne.  
Nun Stille rings. Da zittert leis ein Klang.  
Vom grauen Turme durch die grünen Kronen.  
Das Pfingstgeläute klingt um alle Kuppen.  
Es lauscht das Tal, denn segnend schreitet heute  
Der Geist der Pfingsten durch den stillen Wald.





Am Waldrande.

